

## Der Investiturstreit: Wer darf die Bischöfe einsetzen?

Quellen: Hauschild, Lehrbuch, 425ff.500-511

Der 1076 ausbrechende Grundsatzstreit zwischen Kaiser **Heinrich IV.** und Papst **Gregor VII.** hatte seinen Hintergrund in der ‚Gregorianischen Reform‘, die von der Cluniazensischen Klosterreform Impulse erhielt und mit der Synode von Sutri 1046 eingeleitet wurde: Die folgenden Reformpäpste orientierten sich an der Durchsetzung der göttlichen Ordnung und Gerechtigkeit. Unmittelbarer Anlass des Konflikts war der Kampf des Reformpapsttums gegen die **Laieninvestitur**. Damit hingen zusammen das Bestreben der Päpste, die kirchliche Oberhoheit über den gesamten Episkopat zu erlangen, und die machtpolitische Konfrontation zwischen Kaiser und Papst in Italien. Ähnliche Konflikte in England und Frankreich hatten zeitgleich einen ähnlichen Ausgang. In der bisherigen Investiturpraxis hatte der König dem Amtsträger Hirtenstab (= Gemeindeleitung) und Ring (= Verbindung mit Kirche) überreicht. Damit verknüpft war der lehnsherrliche Treueid. Die gregorianische Kirchenreform bekämpfte dies als Einmischung weltlicher Gewalt in kirchliche Angelegenheiten. Ob ein päpstliches Verbot der Laieninvestitur bereits 1075 erlassen wurde, ist unsicher.

### Zwei Charakterköpfe und zwei politische Theorien prallen aufeinander

**Gregor VII.** (1073-1085) vertrat die prinzipielle **Entsakralisierung der Königsmacht** und Unterordnung unter das päpstliche Priesteramt: Der Papst als Alleinrepräsentant der Christenheit führe das geistliche Schwert direkt und verfüge grundsätzlich über das weltliche Schwert, das er aber den Königen zur Gewaltausübung überlasse (**Mk 16,18f; Lk 22,37f**). Gregor postulierte daher eine Lehnshoheit über diverse Könige Europas. Der junge **Heinrich IV.** (\*1050; 1066-1105) behauptete die **religiöse Würde des Herrschers** und den Anspruch auf Universalherrschaft. Das Investiturstreitproblem spielte bis 1106 eine untergeordnete Rolle. Beide Kontrahenten waren von starkem religiösem Sendungsbewusstsein erfüllt.

### Die Vorgänge 1075-77: Mailand – Rom – Worms – Rom – Canossa

Heinrich setzte im Sommer 1075 – zur Überwindung einer schismatischen Situation mit päpstlichem Kandidaten – in **Mailand** den Erzbischof **Tedald** und mehrere Bischöfe ein. Im Dez 1075 forderte Gregor schriftlich Buße für diese Verfehlung, Gehorsam gegenüber dem Petrusstellvertreter und Freiheit für die Kirche.

Heinrich, der seine sakrale Herrscherwürde angetastet sah, erklärte auf einer Reichsversammlung im Jan 1076 **Gregor für amtsunwürdig**: „*Wir, Heinrich, König von Gottes Gnaden, mit allen unseren Bischöfen sagen Dir: Descende, descende!*“ Heinrich begründete dies auch mit der Superiorität der weltlichen Gewalt: Der König wehrt die Feinde Christi mit dem weltlichen Schwert in der Kirche ab; das geistliche Schwert der Kirche soll die Menschen zum Gehorsam gegen den als Vertreter Gottes regierenden König führen.

Auf der Fastensynode in Rom im Feb 1076 erklärte Gregor **Heinrichs Absetzung**: Er entband alle Untertanen vom Gehorsamseid und verhängte den Bann. Im Laufe des Jahres konnte Gregor etliche Bischöfe und Fürsten, denen an der für Feb 1077 geplanten Absetzung Heinrichs gelegen war, auf seine Seite ziehen.

Heinrich zog im Winter über die Alpen und begegnete im Jan 1077 als reuiger Sünder in **Canossa** Gregor: Nach zähen Verhandlungen und den kanonischen Bußeleistungen konnte der Papst die Absolution nicht verweigern. Dennoch war mit dieser Demütigung die alte Sakralwürde des Herrscheramts in Frage gestellt.

### Die Spaltung des Reiches und der Kirche

Trotz der Befreiung vom Bann wählte die fürstliche Opposition **Rudolf von Rheinfeld** zum Gegenkönig. 1080 erkannte Gregor Rudolf als rechtmäßig an – Heinrich antwortete mit der Wahl **Clemens III.** zum Gegenpapst. Gregor flüchtete zu den Normannen. Die gregorianische Partei wählte – nach seinem Tod 1085 in Salerno – **Viktor III.** und **Urban II.** zu seinen Nachfolgern. Die Kämpfe gegen Heinrich IV. dauerten bis zu dessen erzwungener Absetzung durch seinen Sohn **Heinrich V.** 1105 an.

### Die Beilegung des Investiturstreites im Wormser Konkordat 1122

Heinrich V. praktizierte rücksichtslos die alten Investiturrechte, bis Papst **Calixt II.** und die deutschen Reichsfürsten 1122 das **Wormser Konkordat** in Form beiderseitiger Erklärungen fixierten: Der Kaiser verzichtete auf die Investitur mit Stab und Ring, sowie die Praxis der freien kanonischen Wahl; der Papst sicherte zu den königlichen Einfluss auf die Wahl sowie – für deutsche Investituren – eine weltliche Belehnung vor der Weihe. Dies betonte, dass Bischöfe und Reichsäbte primär Lehnsträger des Königs, sekundär Kirchenmänner seien. Sie wurden zu ins Lehnssystem eingegliederten Landesherren, während ihre Abhängigkeit vom Papst wuchs.